

Eine kritische Bemerkung am Rande: Bei der Behandlung des Zionismus (ab S. 169) kommt der innerjüdische Faktor m. E. etwas zu kurz. Der Zionismus war ja nicht nur eine Reaktion gegen die Judenfeinde und gegen die assimilationistischen Juden. Er war (und ist es teilweise immer noch) auch eine Reaktion gegen das traditionell observante Judentum. Als religionskritische, ja teilweise religionsverneinende Bewegung war er auch gegen die Rabbiner gerichtet.

Hermann Greive hat sich mit diesem Buch erneut als Judaist und Historiker mit enormen Kenntnissen und sicherem Augenmass ausgewiesen. Clemens Thoma

KARL-ERICH GRÖZINGER: Ich bin der Herr, dein Gott! Eine rabbinische Homilie zum Ersten Gebot (PesR 20). Frankfurter Judaistische Studien, Bd. 2. Bern–Frankfurt a. M. 1976. Verlag Lang. 305 Seiten.

ARNOLD GOLDBERG: Ich komme und wohne in deiner Mitte. Eine rabbinische Homilie zu Sacharja 2, 14 (PesR 35). Frankfurter Judaistische Studien, Bd. 3. Frankfurt a. M. (Selbstverlag) 1977. 99 Seiten.

DE RS.: Erlösung durch Leiden. Drei rabbinische Homilien über die Trauernden Zions und den leidenden Messias Efraim (PesR 34. 36. 37). Frankfurter Judaistische Studien, Bd. 4. Frankfurt a. M. (Selbstverlag) 1978. 399 Seiten.

HARTMUT HAHN: Wallfahrt und Auferstehung zur messianischen Zeit. Eine rabbinische Homilie zum Neumond-Shabbat (PesR 1). Frankfurter Judaistische Studien, Bd. 5. Frankfurt a. M. (Selbstverlag) 1979. 521 Seiten.

Bis heute gibt es keine vollständige Edition des homiletischen Midraschwerkes Pesikta Rabbati, die modernen literarkritischen Anforderungen genügen würde. Im Frankfurter Judaistischen Institut wird unter Leitung von Arnold Goldberg, wie die vorliegenden Bände zeigen, zügig und erfolgreich daran gearbeitet. Mit verfeinerter Methodik sind nun sechs der insgesamt 47 Homilien wissenschaftlich erschlossen. Dank einer aussergewöhnlich intensiven Integrationsarbeit von Arnold Goldberg steht ein (leider noch unfertiges) Werk vor uns, das von einheitlicher literarkritischer Methodik geprägt ist.

Die Pesikta Rabbati ist eine Homiliensammlung aus dem Umkreis des rabbinischen Judentums, die Homilien für die Feste und ausgezeichneten Sabbate des jüdischen Festjahreszyklus von Chanukka bis zum grossen Versöhnungstag umfasst. Die nun veröffentlichten Pesiqtot dürften um 400–500 n. Chr. mindestens in Vorformen als literarische Predigten vorgelegen haben. Über die komplizierte Entstehungsgeschichte, angefangen von kleineren literarischen Einheiten (bes. Petichot) über verschiedene Ausformungen bis zu den letzten Kompilationen wird man erst urteilen können, wenn das Gesamtwerk vorliegen wird.

PesR 1 ist eine aus Palästina stammende Homilie mit halachischem Ausgangspunkt für den Neumond-Schabbat. Das Hauptthema ist die endzeitliche Wallfahrt nach Jerusalem in messianischer Zeit und die damit verbundene Auferstehung der Toten. Formal wurden vier literarische Blöcke in ihr verbunden: 1. Ein Yelammedenu-Midrasch, 2. eine Peticha und Predigt über den biblischen Grundtext (Jes 66, 23) und den Peticha-Vers (Ps 42, 3), 3. eine Derscha über das Begräbnis im Lande Israel und 4. eine bewusst geformte Sammlung von Traditionen über die Dauer der messianischen Zeit.

PesR 20 ist eine auf Ex 20, 2 und Hl 5, 13 basierende Predigt für das Schavuot-Fest. In teilweise singulärer, teilweise die Tradition verfremdender Weise werden u. a. folgende Themen behandelt: Gottesnähe und -ferne, die Trauer Gottes, der »Raum« Gottes in der Welt, die Selbst-

beschränkung Gottes, Offenbarung Gottes, Rückkehr der Schekhinah, Rettung Israels. Hier wie in den andern untersuchten Pesiqtot ist das esoterische Element stark vorhanden.

Pes 35 ist eine Homilie, in der die von Leiden geprägte Existenz des exilierten Judentums fundamentaltheologisch gedeutet wird. Gott, bzw. die Schekhinah, sei die schützende Mauer Israels. Die Gerechten stünden ausserdem inmitten einer Mauer von Engeln. Die Juden sollten daher weder der Resignation über ihre Exilexistenz noch dem Radikalismus (forcierte Rückkehr ins Land Israel) verfallen, sondern ihr Dasein als Läuterung auf die Enderlösung hin verstehen.

Die Pesiqtot 34. 36. 37 »sind ein einzigartiges Zeugnis einer jüdischen Messianologie aus relativ früher Zeit« (Bd. 4, S. 3). Vermutlich wurden diese Homilien an den Trostsabbaten gehalten, und zwar für eine Gruppe, die sich »die Trauernden Zions« nannten. Diese Gruppe hing an einem Messiasprätendenten mit Namen Efraim, der in schweres Leid hineingeraten war. Diese drei Pesiqtot »sind die einzigen Texte der rabbinischen Traditionsliteratur, in denen sich eine geschlossene Messianologie findet« (Bd. 4, S. 39), wobei der bereits erschienene, leidende Messias Efraim als Heilsmittler fungiert. Sein Leiden korrespondiert mit dem Leiden Gottes. Um seines Leidens willen werden alle aus Israel erlöst bzw. des Lichtes teilhaftig.

Allen vier Bänden sind der hebräische Text der darin behandelten Pesiqtot, eine (gegliederte) deutsche Übersetzung, die Parallelstellen (die wichtigen vollständig) sowie ausführliche Indices beigegeben. Immer werden auch die verschiedenen Handschriften und Druckausgaben einer eingehenden Prüfung unterzogen. Das Schwergewicht der Untersuchung liegt aber in allen Bänden in der Form-, Traditions- und Redaktionsgeschichte. Es geht um teilweise komplizierte Vergleiche mit der talmudischen und midraschischen Tradition, damit frühere Texte von Überlagerungen getrennt werden können und so die Absichten des Darschanim (Prediger) und Kompilatoren freigelegt werden können. Dies ist trotz feinsten Pinzettenarbeit nur beschränkt möglich. Alle Autoren sind den voreilig gegebenen Datierungen gegenüber skeptisch: »Es gibt bis heute kaum Kriterien für die Datierung rabbinischer Texte, und dies gilt im besonderen für die rabbinische Homilie ... Dementsprechend sind die bisherigen Datierungen der PesR als Gesamtwerk ... von geringem oder ganz ohne Wert« (Bd. 4, S. 21).

Der Methodik der Frankfurter Judaisten ist zuzustimmen. Bisweilen verwenden sie unnötig lange Sätze. Auch Wiederholungen bewirken bisweilen Verwirrung. Im ganzen aber verdienen Arnold Goldberg und seine Schüler Karl-Erich Grözinger und Hartmut Hahn grossen Dank für ihre mühevollen judaistischen Grundlagenforschung. Weder die Wissenschaft vom Judentum noch die christliche Theologie noch die Religionswissenschaft werden an ihrem Werk vorbeigehen können. Clemens Thoma

ITHAMAR GRUENWALD: Apocalyptic and Merkavah Mysticism. (Arbeiten zur Geschichte des antiken Judentums und des Urchristentums, hrsg. v. Institutum Judaicum, Tübingen, Bd. XIV). Leiden 1979. Brill XII, 251 Seiten.

Nachdem G. Scholem in verschiedenen seiner Werke Vermutungen über das gegenseitige Verhältnis von Apokalyptik, Merkavah-Mystik und Gnosis ausgesprochen hatte, hat der Vf. schon in seinem Doktorat¹ den Versuch unternommen, die Beziehungen der ersten beiden zueinander

¹ Apocalyptic and Merkavah Mysticism: A Study of the Jewish Esoteric Literature in the Time of the Mishnah and Talmud. Diss. Jerusalem 1969.